

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Pforzheimer Anzeiger 1943**

301 (23.12.1943)



### Neue japanische Erfolge gegen Geleitzüge

Zahlreiche Transporter und Landungsfahrzeuge versenkt  
dnb Tokio, 22. Dezember.

Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, haben japanische Marinefliegerkräfte neue Erfolge gegen feindliche Geleitzüge bei Kap Merkus erzielt. Sie versenkten zwei große Transporter, vier oder fünf Spezial- oder mittelgroße Transporter, zwei Kreuzer und ein Landungsboot; ein Zerstörer wurde in Brand gesetzt und schwer beschädigt. Ferner sind eine große Anzahl kleiner Fahrzeuge beschädigt worden.

Bei einem zweiten Angriff wurden nachstehende Erfolge erzielt: Zwei Spezial-Transporter, zwei Motor-Torpedoboote und etwa dreißig Landungsfahrzeuge wurden versenkt. Ein Zerstörer, der in Brand geriet, wurde, ein U-Boot-Räger, ein Transporter und eine große Anzahl Landungsfahrzeuge wurden beschädigt.

Alle feindlichen Transporter und Landungsfahrzeuge wurden vor ihrer Landung angegriffen und waren schwer mit Truppen und Kriegsgüter geladen.

### Bengalen steht vor dem Zusammenbruch

Tausende von Todesopfern klagen England an  
dnb Genf, 22. Dezember.

Wie Reuters meldet, gab der Sekretär der All-Indischen Moslemsliga in Karachi in einem Appell zur Rettung Bengalens eine Aufstellung der Opfer, die durch die Hungersnot und die Seuchen gefordert wurden. Nach seinem Bericht sind in dem ostindischen Bezirk Roakhali 250 000 Kinder bereits gestorben, während weitere 200 000 am Leben und Tod schweben. Bengalen stehe, so schließt der Appell, vor dem physischen und moralischen Zusammenbruch und richte daher den Appell zur Rettung Bengalens an die Anhänger der Moslemsliga in ganz Indien.

Dieser Appell des indischen Sekretärs kennzeichnet mit gerader Furchtbarer Eindringlichkeit die Folgen der brutalen Ausbeutungs- und Vertilgungs- sowie Hungermethoden, mit denen die Briten Indien regieren. Dabei spielt sich daselbst England, das Hunderttausende von Kindern kaltblütig dem Tode überantwortet, als Weltverbesserer aus und läßt durch seine Agenten Pläne in die Welt hinausschleusen, nach denen das Glück auf Erden den Menschen nach dem Kriege beschieden werden soll. Das Beispiel Indien hat den britischen Gewaltherzern die Maske vom Gesicht gerissen. Dort zeigen sie sich als das, was sie sind: Raubgierige Ausbeuter unterdrückter Völker, die skrupellos über Leichen von Millionen hinweggehen, wenn es ihren Interessen und den Gewinnen der Bluttraten dient.

### Vizeadmiral a. D. von Reuter gestorben

Am 18. Dezember ist, fast 75 Jahre alt, Vizeadmiral Ludwig von Reuter gestorben. Er erlag auf dem Wege zu einer Sitzung der Potsdamer Ratscherrn einem Herzschlag. Der Verstorbene, ein langjähriger Ratscherr, hat also bis zuletzt aktiv die Geschichte der Stadt Potsdam mitgestaltet.

Der Name Vizeadmirals v. Reuter wird in der Geschichte als der des Mannes von Scapa Flow stets einen ehrenvollen Platz einnehmen. Nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges hatte Vizeadmiral von Reuter auf Grund der schmachvollen Waffenstillstandsbedingungen befehlsgemäß die deutsche Flotte an England auszuliefern und führte sie im November 1918 in den Hafen von Scapa Flow. Um die ruhmreichen deutschen Kriegsschiffe nicht in die Hände der Feinde fallen zu lassen, legte er in der Zeit der tiefsten Ohnmacht des Reiches, am 21. Juni 1919, den langen in ihm gereiften Entschluß durch und versenkte sie im britischen Interimshafen, eine Tat, die damals in der gesamten Welt stärksten Aufsehen erregte. 1920 trat Vizeadmiral von Reuter in den Ruhestand.



Der Name Vizeadmirals v. Reuter wird in der Geschichte als der des Mannes von Scapa Flow stets einen ehrenvollen Platz einnehmen. Nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges hatte Vizeadmiral von Reuter auf Grund der schmachvollen Waffenstillstandsbedingungen befehlsgemäß die deutsche Flotte an England auszuliefern und führte sie im November 1918 in den Hafen von Scapa Flow. Um die ruhmreichen deutschen Kriegsschiffe nicht in die Hände der Feinde fallen zu lassen, legte er in der Zeit der tiefsten Ohnmacht des Reiches, am 21. Juni 1919, den langen in ihm gereiften Entschluß durch und versenkte sie im britischen Interimshafen, eine Tat, die damals in der gesamten Welt stärksten Aufsehen erregte. 1920 trat Vizeadmiral von Reuter in den Ruhestand.

## Schwere wechselvolle Kämpfe bei Witebsk

Weiterer Vorstoß bei Kirowograd - Frontlücke bei Reischiza gelchlossen

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 22. Dez.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Nordfront der Wehrmacht wurde ein angreifendes Sowjet-Bataillon eingeschlossen und vernichtet.

Gegen den Brückenkopf von Ritsopol und die Front südwestlich Dniepropetrowsk blieben erneute heftige Angriffe des Feindes ohne Erfolg. Südwestlich Kirowograd stießen unsere Truppen weiter vor. Vom 5. bis 21. Dezember wurden allein im Bereich eines hier angreifenden Armeekorps 1300 Gefangene eingebracht, 274 Panzer und 306 Geschütze aller Art sowie zahlreiche andere Waffen erbeutet oder vernichtet.

Im Raum nordwestlich Schitomir mehrten unsere Truppen starke feindliche Gegenangriffe ab und zerstörten 37 Sowjetpanzer.

Nordwestlich Reischiza führte ein eigener Angriff in schwieriger Gelände nach Überwindung zäher Widerstände der Sowjets zur Schließung einer Frontlücke. Die Masse einer feindlichen Kräfte-Division wurde dabei zertrümmert. Zahlreiche Gefangene und umfangreiche Beute wurden eingebracht.

Im Raum nördlich und östlich Witebsk führten wiederholte Durchbruchversuche des Feindes in schweren, wechselvollen Kämpfen. Derselbe Einbruch wurde vereitelt oder abgegriffen. An einigen Einbruchsstellen wird noch gekämpft. Die Sowjets verloren an diesem Abschnitt 20 Panzer.

Auch nordwestlich Kowel wurden heftige Angriffe des Feindes abgewiesen.

dnb Aus dem hohen Norden wird lebhaft beiderseitige Stoßtruppentätigkeit gemeldet. Aufklärungs- vorstöße der Volkswaffen schreiteten unter hohen Verlusten für den Feind.

In Südbatalien stauten die feindlichen Angriffe an der adriatischen Küste wieder ab. Schwächere Vorstöße im Abschnitt von Ortona wurden abgewiesen. An der übrigen Front verlief der Tag bis auf erfolglose feindliche Stoßtruppentätigkeit ruhig.

Im Seegebiet von Sizilien beschädigten deutsche Kampfflugzeuge zwei feindliche Handelschiffe mittlerer Größe durch Bombentreffer schwer. Einzelne feindliche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben in Westdeutschland.

Deutsche Flugzeuge führten in der Nacht vom 22. Dezember Störangriffe gegen Südost-England durch.

### Deutsche Flugzeuge über London

# Stockholm, 22. Dezember.

London hatte in der Nacht zum Mittwoch wieder Luftalarm. Kräftiges Klafffeuer war bemerkbar. Die Bewohner der Hauptstadt hörten deutsche Flugzeuge von der Themsemündung her kommend einfliegen und das Stadtgebiet überqueren. Bombenaktionen werden von einzelnen Kuranten des Groß-Londoner Bereichs und der Umgebung gemeldet mit Schäden und Opfern. Der amtliche Bericht verzeichnet deutsche Luftaktivität über Ost- und Südostengland.

## Roosevelt hat in Bolivien seine Hand im Spiel

dnb Stockholm, 22. Dezember.

Mit der Regierungsumbildung in Bolivien und der Neubestellung der Ministerliste ist dieser „Umsturz“ in einer Art und Weise über die Bühne gegangen, die auf den ersten Blick Washingtoner Schule beruht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Roosevelt bei dem Zutritt in Bolivien seine Hand im Spiele hatte. Die Öffentlichkeit in USA reagiert entsprechend. Sie kennzeichnet die bisherige Regierungstätigkeit des bisherigen Staatspräsidenten Menjaranda als gewalttätig und gegen eine starke Opposition aus der Mehrheit des bolivianischen Volkes gerichtet. Die Tatsache, daß von einer derart starken Opposition in diesem Lande bisher nichts an die Öffentlichkeit gedrungen ist, wird selbstverständlich ignoriert. Man erwähnt ferner mit keinem Wort, daß es der gleiche Menjaranda war, der auf Betreiben Washingtons das bolivianische Volk in den Krieg gegen die Achsenmächte trieb.

Nachdem der innerpolitische Kredit des gestürzten Präsidenten und seiner inwärtigen mit ihm verhafteten Regierungsmitglieder im Weißen Haus auf den Nullpunkt gesunken war und deshalb mit ihm für Washington keinerlei politische Geschäfte

mehr zu machen sind, hat Roosevelt nach bedächtigem Prüfen Venjaranda als „einen Mohren, der seine Schuldigkeit getan hat, durch eine von ihm inszenierte „starke Opposition“ betreiben lassen. Die neue Regierung hat sich denn auch bereit, in Interviews ihre Solidarität mit den Anglo-Amerikanern zu versichern und zu behaupten, vollkommen „demokratisch“ zu sein.

### Deutsches Flugwesen soll zerstört werden

dnb Vigo, 21. Dezember.

Das nordamerikanische Fachblatt „American Aviation“ gibt bemerkenswerte Aufklärungen über die anglo-amerikanischen Pläne im Falle eines anglo-amerikanischen Sieges, die auf eine völlige Vernichtung des deutschen Handels- und Verkehrs hingielen. Churchill und Roosevelt hätten auf der Quebec-Konferenz beschlossen, auch das zivile Flugwesen Deutschlands sowohl im Landesinneren wie auf den Auslandstrecken von Grund auf zu zerstören. Der Post-, Passagier- und Transportflugdienst müsse ausschließlich von anglo-amerikanischen Gesellschaften durchgeführt werden. Selbstverständlich dürfe auch die deutsche Luftwaffe nicht weiter bestehen.

## Das Wichtigste in Kürze

Der Staffelführer in einem Jagdgeschwader, Hauptmann Adolf Borchers, wurde mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Er ist der Gatte der einzigen deutschen Weltfliegerin Christel Krang.

Der Führer der französischen Volkspartei, Jacques Doriot, wurde als Angehöriger der französischen Freiwilligenlegion an der Ostfront mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Mannschaften der faschistischen Nationalgarde machten 52 britische Kriegsgefangene dingfest, die während des Babogio-Putschs freigekommen waren und sich seitdem plündernd in der Provinz Benebig umhertrieben.

Mit tiefer Trauer berichtet der römische Rundfunk von der jetzt Wirklichkeit gewordenen Verschleppung der süditalienischen Kinder nach der Sommeraktion. In den letzten beiden Tagen seien sechs Schiffe mit italienischen Kindern aus dem Hafen von Syracusa mit Bestimmung nach einem Somajehafen ausgelaufen. Weitere Transporte seien nach zuverlässigen Berichten in Vorbereitung.

Der Widerstand des Gegners an der Italienfront ist immer wieder außerordentlich stark,“ erklärt ein amtlicher nordamerikanischer Bericht. „Die Kämpfe können als die mörderischsten dieses Krieges angesehen werden. Einzelnen General Clarks hätten sehr empfindliche Verluste erlitten.“

Ein gemischter nordamerikanisch-kanadischer Truppenverband kämpft bereits an der süditalienischen Front, meldet Exchange. Ein neuer Beweis,

wie sehr Kanada sich von England abmendet, wenn seine Truppen bereits in nordamerikanischen Verbänden kämpfen.

Der französische Oberst Malek ist aus dem Disidentenlager in Alger geflüchtet und in Tanger angekommen. Malek war der Chef für den Aufbau der gaulistischen Armee. Die Uraide seiner Flucht ist die Volkswürgerung der Disidenten. Dem „Matin“ zufolge erklärte Malek nach seiner Ankunft in Tanger: Bei der disidentischen Armee zeigen sich starke Versäufelungen, denn auf Befehl der Kommunisten wurden die meisten aktiven Offiziere, da sie als unzuverlässig angesehen wurden, ausgeschieden.

Exchange Telegraph berichtet u. a. aus Algier, ein außerordentliches Militärgericht wird über Fländin, Beyroun, Bouffon und Albert zu richten haben. Sie werden des Betrugs beschuldigt.

Nach einer Anordnung der türkischen Regierung muß der Verbrauch von Fleisch und einigen anderen Nahrungsmitteln in den Städten Ankara, Istanbul und Izmit eingeschränkt werden.

Wie das Weiße Haus bekanntgibt, ist es in der Zusammenkunft zwischen Roosevelt und den Vertretern der Eisenbahngesellschaften nicht gelungen, eine Uebereinstimmung zu erzielen. Die Gewerkschaftsführer teilten, haben sich 98 Prozent ihrer 1 100 000 Mitglieder für den Streik erklärt.

Mit Beginn des neuen Jahres soll die Papierzulassung an die amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften um rund 25 v. D. verringert werden.

## Bulgarien zwischen Wahrheit und Lüge

Sofia, Mitte Dezember.

Während von den britischen und nordamerikanischen Sendern tagtäglich Meldungen über Friedensbedingungen und Anträgen in Bulgarien oder Litauen über eine Niederlage der Regierung im Parlament und über ähnliche Vorgänge im Lande gesandt werden, hat die Regierung Bofiloff in Ruhe ihren Staatshaushalt für 1944 fertiggestellt. Die Minister bereiten ihre Referate für die Budgetdebatte vor, und der Agrarminister konnte erklären, daß die Herbstausfaat bei günstiger Witterung fast überall zu hundert Prozent vorgenommen wurde. Geht es in der Mittags in der bulgarischen Hauptstadt bisher dreimal von den Detonationen feindlicher Bomben in den Wohnvierteln am Stadtrand unterbrochen worden, aber nur beim ersten Angriff vor einem Monat bisputierte man in den Kaffeehäusern und Familien lebhaft über diese Begleiterscheinung dieses Krieges, während sich später schon der traditionelle Gleichmut durchsetzte und die Oberhand behielten hat.

Man weiß, daß der Bulgare leidenschaftlich gern politisiert. Im Augenblick interessiert ihn aber von den inneren Fragen mehr die Verbesserung der Brotqualität, während gleichzeitig die Hausfrauen ihre „Eiserne Ration“ von fünf Kilogramm Weizenmehl aus den Geschäften holen, um die über vollen Getreidepreise entlasten zu helfen. Das Wettrennen der Behörden mit den Spekulationen wird von der Öffentlichkeit fast wie ein sportliches Ereignis verfolgt. Es ist kein Zweifel, daß die überwiegende Mehrheit des Volkes der Regierung in diesem Bemühen den Sieg wünscht; denn die im letzten Halbjahr spürbare Verteuerung der nicht rationierten Güter senkt die Kaufkraft der Massen nicht unerheblich.

So konzentriert sich die Aufmerksamkeit des Bulgaren heute weniger auf die Gerüchtemacher als beispielsweise auf die Frage der Kohlenverorgung, die in diesem Winter weitaus besser klappt als im Vorjahr, auf die noch immer schwierige Angelegenheit der Schutzbeschaffung, auf die wegen der kleineren Ernte verminderte Speisezubereitung und im Augenblick auf die Weihnachtsbesuche, zu deren Einkauf Zeit bis zum 5. Januar, dem orthodoxen Weihnachtsfest, gegeben ist; denn die Kalenderreform hat nicht auch die kirchlichen Feiertage verlegt. Ja, es gibt noch zahlreiche Dörfer in nächster Nähe der Hauptstadt, die den Neujahrstag nach altem Stil am 13. Januar begehen. Vergänglich aber strengen die Neumannsklauen ihre Köpfe an, wieso es möglich war, die angeblichen „Friedensdemonstrationen“ in Sofia zu übersehen. Weil jedermann die Möglichkeit hat, an Parlaments-sitzungen teilzunehmen, wäre es niemals entgangen, wenn der Sobranpräsident, wie die britisch-nordamerikanische Agitation behauptet, die Tribunale hätte räumen und das Haus unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagen lassen. Niemand weiß etwas von einer derartigen Geheimhaltung, in der die friedensstiftenden Abgeordneten der Regierung ein Mißtrauensvotum erteilt haben sollen. Es herrscht allgemeines Erstaunen in der Öffentlichkeit, daß es neutrale Zeitungen gibt, die diese Falschmeldungen nicht anzweifeln, sondern sie sogar zum Gegenstand langatmiger Leitartikel machen. Es gibt nichts Aufregendes im Lande der Bulgaren, und auch der neutrale Journalist, der sich nach Sofia begab, um die Sentation zu suchen, war bald wieder gähmend und gelangweilt am Schlafwagen schalder zu sehen.

### Neuer Terrorangriff auf Sofia

ep Sofia, 23. Dezember.

Die bulgarische Hauptstadt wurde von feindlichen Flugzeugen angegriffen. Ueber den Angriff wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgeben. Ueber Sofia wurden an verschiedenen Stellen Bomben abgeworfen. Die Personierungen an Privatwohnungen und Opfer in der Zivilbevölkerung verurteilt. Die Artillerie trat in Tätigkeit. Mehrere feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

### Wegen Feindbegünstigung hingerichtet

dnb Berlin, 23. Dezember.

Der Dentist Wilhelm Weber aus Hannover, den der Wehrdienst wegen Feindbegünstigung zum Tode verurteilt hat, ist hingerichtet worden. — Weber machte einer ihm bis dahin unbekannter Patientin gegenüber, deren anfängliche und unzureichende Einstellung er kannte, den Versuch, sie in ihrer Haltung durch Gebreden und bewußte Lügen zu erschüttern. Auch gegenüber anderen Patientinnen gebrauchte er zeretzende und böswillige Redensarten.

Es ist nicht zu leugnen, daß der Krieg ein Uebel ist, aber er läßt sich nicht vermeiden, weil es keinen Gerichtshof gibt, der die Streitigkeiten schlichten könnte. Friedrich der Große.

## Wir und die Welt

Von Hjalmar Kutzleb

Wie groß die Welt auch sei  
Mit tausend Sachen,  
Doch ist's nicht unerle,  
Was wir draus machen.  
Dem einen ist sie Spiel  
Zur kurzen Weile,  
Dem andern Sporn und Ziel  
Für seine Peile,  
Dem dritten Lust und Graun  
Der dunklen Mächte,  
Dem letzten Grund, zu traun  
Auf Gottes Rechte.

„Schaun's, Feigl, das hab ich da neulich beim Kransen gefunden. Es ist das Letzte, was ich als Maler gemacht hab. Ich hab ihm nicht zeigen mögen, damals. Aber jetzt will ich's rahmen und ihn zu Weihnachten schenken. Ob sie sich freut?“

+ In einer Feier in Tübingen, in der Stadt ihrer Jugend, in die sie vor wenigen Wochen wieder heimgekehrt ist, überreichte der Dichter Holde Kurz als höchste Auszeichnung Gaupropagandaleiter Hauptbereichsleiter Mauers in Vertretung von Gauleiter Reichsstatthalter Murr die ihm vom Führer zu ihrem 90. Geburtstag verliehene Goethe medaille für Kunst und Wissenschaft. Außerdem überreichte ihr Gaupropagandaleiter Mauers die herzlichsten Glückwünsche von Reichsminister Dr. Goebbels, denen er sich zugleich auch persönlich als Landesultimater des Gauess Württemberg-Hohenzollern anschloß. Von Generalstatthalter Kommet traf ebenfalls ein Glückwunschschreiben ein.

+ Am 98. Lebensjahr starb in Weimar, wo er seit Jahren lebte, der Dichter Wolfgang Arthur Jordan, ein Bruder von Wilhelm Jordan. Seine Dichtungen, die sich mit einer artigen deutschen Glaubenslehre befaßten, sind nur wenig bekannt geworden, am meisten noch „Die deutschen Palmen“, Balladen und Elegien. Die letzten Jahre Jordan waren durch Blindheit und Taubheit gezeichnet.

+ Neue Gefänge von Kurt Hefenberg und von Hermann Reuter wurden in der Frankfurter Luftschule aufgeführt.

## Das kostbarste Geschenk / Von Wolfgang Zenker

An den Winterabenden wurde in der Wohnstube Dämmerrunde gehalten. Dann legte sogar die immer tätige Hausfrau die Hände für eine Viertelstunde in den Schoß, überann den vergehenden Tag und plante für den neuen; der alte Lehrer Feigl, der im Oberhof wohnte, wärmte sich in der Sofaede ein wenig auf, und nur die Großmutter klapperte am Fensterflap emsig weiter mit den Stricknadeln, denn dazu brauchte sie kein Licht. Da wurden dann meist zwischen der Mutter und dem Lehrer die Ereignisse des Tages besprochen. Es es völlig dunkel wurde, kam Vater Burglechner aus der Druederei herüber und setzte sich still in die andere Sofaede. Er hörte den Neben zu und warf auch wohl ein Wort in die Unterhaltung. Die Mutter erzählte, was die Miez geschrieben habe, die in Schließen verheiratet war, und wieviel zerrißene Soden der Große wieder schickte, der in München an der Akademie studierte. Die jüngeren Wuben sahen um diese Zeit in der Siebelstube über ihren Schularbeiten.

„Ja, Vater“, berichtete Frau Herta Burglechner heute, die Miez entschuldigend sich im voraus, es sei so schwer, diesmal etwas auf Weihnachten zu denken, es ade halt wenig.“ — „Sorgen haben die Reut!“ brummte Vater Burglechner behaglich. — „Die Liebe, mit der sie gegeben wird, macht auch die kleinste Gabe liebbar“, erwiderte sie lehrhaft aus der anderen Sofaede. „Dreihundertzig, vierhundertzig, ...“ zählte die Großmutter beim Erzählen. Die Geschlechter waren kaum mehr zu erkennen. „Ich muß sagen“, meinte Vater Burglechner gegen den Lehrer hin, dem er gern widersprach, „das kostbarste Geschenk, das ich je bekommen habe, das war ohne Liebe gegeben, schon ganz ohne Liebe!“ — „Und liebbar dennoch?“ verwunderte sich der Feigl; „erzählen Sie schon!“ — „Uhdann!“ sagte der Hausherr, „mein kostbarstes Weihnachtsgeschenk ist eine Fundswaischen gewesen, oder eine Ohrfeige, wie mein Herr Schwiegereltern sagen würde.“ — „Geinrich!“ entsetzte sich Frau Herta, doch ihr Gatte erzählte ins Dunkel:

„Ja, Feigl, ich war nicht immer der wohlbestellte Druederei, als den Sie mich kennen. In meinen Wanderjahren, da wäre ich fast aus der Bahn geraten, in die mich der Vater und gute Meister geiradten hatten. Ganz gut zeichnen konnte ich ja, aber daß ich nun glaubte zum Künstler bestimmt

zu sein, das hatten mir zwei von den windigen Schlawinern eingegeben, mit denen ich von Ling auf Salzburg gereist war, und für ihre Lobprüche auf meine Malereien hatten sie wader mit an meinem Ersparten gezehrt. Statt bei einem Meister nach Arbeit zu fragen, war ich mit ihnen weitergezogen und mit meiner letzten Vorkraft dann allein noch über die Mauern gefahren. Bis Willach war ich gekommen, und ich meinte, es könnte mir da an Verdienst nicht fehlen, um weiter nach Süden zu gelangen. Denn das hatten mir die Schlawiner auch in den Kopf gepöbt, daß mir zum großen Künstler nur noch eine Zeit unter dem südlichen Himmel fehle. War aber in meinem Handwerk kein Meister zu Willach, der um diese Jahreszeit noch einen Gefellen annehmen wollte, denn mittlerweile war es nahe an Weihnachten. Zwei Tage arbeiten und dann die Fülle eine Feiertagswoche lang unter den gedekten Tisch faden — so war nicht Brauch. Nach dem zweiten vergeblichen Vorkprechen gab ich es auf und wanderte zunächst noch ganz wohlgenut auf Klagenfurt zu, wo ich Herberge zu finden hoffte. Da mir meine welschen Künstlerträume mächtig im Blut tumorten, kam ich mir gar wie ein Begabeter vor, der gerade eines dem Ruhm entgegenläuft. Es sollte mir auch bald ein unerhofftes Glück begegnen. Ein Wäglein holte mich ein, kaum daß ich die Vorstadt hinter mir gelassen hatte, darauf sah ein Mädel im graugrünen Kärtnermantel, die Kapuze keh gerade genug von ihrem Gesichtler sehen und von dem Blondhaar, daß sie mir wohlgefiel, und sie hielt an und fragte, wohin ich wandere. „Zimmer geradewegs“, gab ich Bescheid, „und zunächst bis Klagenfurt!“ Sie habe schon manchen Handwerksburschen ein Stück mitgenommen, meinte sie und rüch ein wenig zur Seite. Feigl sah ich neben ihr und begann gleich in den Handwerksburschen auszurufen. „Ach sei ein Maler, der der Kunst und des Vermögens halber nach Italien reife. Sie nahm es für ernst, und es war mir bitter, als sie mich in Neben abirigen ließ, da mein Weg nun geradeaus führte und der ihre nach links.“ — Den Rest des Tages mag ich nicht beschreiben. Bald ging ich ein Stück auf der Straße am See auf Klagenfurt zu, bald kehrte ich um zu der Stelle, wo das Wäglein abgehoben war. Dann schielte ich mit bangem Wagn auf Hodelspanen in einem verlassenen Bootsauerstuppen. Am anderen Tage — das war

nun der Vorweihnachtstag — folgte ich abseits der großen Straße einem Feldweg in der Hoffnung, vielleicht zu Bauern und zu einer warmen Mahlzeit zu kommen. Bei einem Hof, der so recht behäbig zwischen bewaldeten Hügeln sich hinstreckte, gelangte ich dann auch ohne Grundantritt bis ans Haus. Eine kräftige Frau öffnete mir. Aus der Küche roch es lieblich nach Sturz. Sie sah mich mein verlegenes Gesicht und verließ mich und Wanderschaft recht heraus hatte, stellte die Frau eine dampfende Schüssel mit gelbem Sturz vor mich hin und ein Milchkrug dazu und ließ mich essen. „Ueber das andere reden wir dann.“ Damit ließ sie mich allein, und das war mir lieb in meiner heftigen Hunger. Während ich aß, hörte ich vom Hofraum her eine Stimme, die mir bekannt war; sie gehörte dem Mädel, dem ich den Künstler vorgegaukelt hatte auf der gemeinsamen Fahrt. „Mutter“, rief die Stimme, „ich will noch Scheller Kleinschlagen, es langt uns sonst nicht!“ „Wirft gleich Silbe bekommen!“ antwortete die Mutter von der Küche aus, und bald kam sie zu mir. „Uhdann“, sagte sie und griff nach der Schüssel, „sind wir jetzt satt?“ „Ich nicht humm.“ „Dann wäre Holz zu haben im Hof!“ wies sie mich an. Mir verschlug es die Sprache. Rest sollte ich als Raqqabin und Lügner vor dem Mädel stehen! Ich brachte nur ein Kopfschütteln zuwege. Da setzte die Frau die Schüssel wieder hin, daß der Rüssel kitzte, und im selben Augenblick hatte ich meine Fundswaischen bekommen. Es war kein Mann mehr im Haus, und außer dem Mädel noch zwei kleine Wuben zu erziehen, da hatte sich die Frau einen kräftigen Handschlag angewöhnt.

Geinrich Burglechner verfluchte. Frau Herta sah da mit geröteten Wangen. „Wie du alles noch weißt!“ nidte sie ihrem Manne zu. Dann ging sie hinaus, und die Großmutter folgte ihr.

„Ja, Feigl“, fuhr nun der Burglechner fort, „die Ohrfeige hat mich wieder auf den rechten Weg gebracht, darum war sie für mich das größte Geschenk, auch ohne Liebe. Die Herta hat mir die Mutter erst viel später gegeben.“





# Plus Pforzheim

## Die Kochkiste

Solange sich denken läßt, steht die Kochkiste neben dem Verd. Der Lieferlieferung nach gehörte sie zur Aussteuer der Großmutter. Nun ist sie verbeut, der helle Anstrich, der sie einstens schmückte, hat viele Schichten Lackfarbe bekommen. Der Deckel aus weisgelbem Naturholz hat Kissen und Scharten. Immerhin drei Generationen haben sie als Tisch benutzt.

Daraus geht hervor, daß sie zu ihrem eigentlichen Zweck, Speisen garzuzukochen, nur beschränkt in Anspruch genommen wurde. Tatsächlich, während die Großmutter noch ab und zu Sauerbraten in den ausgepölkerten Innenraum stellte, lehnte die folgende Generation die Anwendung langsam verkochender Kocherfahren aus Gründen der Vitaminerhaltung bereits strikt ab, während die Tochter bei der Ausübung der Küchenpflichten in dem Möbel aus Urgroßmutter's Tagen lediglich das Abstellgerät sah und die praktischen Möglichkeiten einer Kochkiste überhaupt nicht mehr in Erwägung zog.

Die Zeiten ändern sich — eine alte Tatsache! Und aus ihr ergibt sich nach klassischem Ritus, daß sich auch unsere Anschauungen ändern können, so gar die über Kochkisten. In Zeiten angestrengter Arbeit der Frau, der Verpflichtung von Hausfrauen in Betrieben, erstreckt in neuem Glanz das Wissen um die vorzügliche Einigung der Kochkiste für manderlei Gerichte, als da sind: Gulasch oder Gulaschbraten, Graupen, Erbsen oder Reis, die mehr quellen als kochen sollen. Eine geschulte Hausfrau gibt die Anweisung, solche Gerichte bis zu 40 Minuten an- und weiterhin in der Kochkiste garzuzukochen. Dies bedeutet nicht nur Arbeit, sondern noch mehr Gas- und Stromverbrauch, beziehungsweise Ersparnis an Brennmaterial. Dem Auf der Zeit gehorcht werden sich nun also mehr und mehr Hausfrauen wieder umstellen auf die Kochkiste!

## Die unterbrochene Filmvorstellung

Wenn eine Filmvorstellung aus kriegsbedingter Ursache eine Unterbrechung erleidet, so entsteht regelmäßig die Frage, ob für die Theaterbesucher ein Anspruch auf Rückerstattung des Eintrittsgeldes oder auf den Besuch einer Ersatzvorstellung gegeben ist. Nach § 11 Abs. 1 des Reichsrecht über die Abrechnung der Vorstellungen vom Filmtheaterbesitzer nicht verschuldet ist. Aus lokalen Gründen wird es aber für zweckmäßig gehalten, den Besuchern Gelegenheit zum Besuch einer Ersatzvorstellung am folgenden Tage zu geben, jedoch nicht am Samstag oder Sonntag. Sofern die Unterbrechung nach dem größeren Teil der Filmvorführung einsetzt, ist von einer Ersatzleistung abzusehen. Erfolgt die Unterbrechung früher, so haben sich die Besucher mit der gelösten Eintrittskarte an der Kasse die nochmalige Einlassmöglichkeit beschreiben zu lassen. Beim Ersatzfilmbezug kann den Besuchern kein Anspruch auf einen gewöhnlichen Platz eingeräumt werden, vielmehr haben sich diese im Rahmen der Möglichkeiten mit freien Plätzen zufrieden zu geben.

In den Pforzheimer Filmtheatern hat der Besucher die Möglichkeit, den unterbrochenen Filmbezug mit der alten Eintrittskarte nicht nur am folgenden Tage, sondern in jeder beliebigen Vorstellung der folgenden Tage — Samstag und Sonntag ausgenommen — nachzuholen, jedoch nur solange das betreffende Programm gezeigt wird. Bei einem Programmwechsel kann für eine unterbrochene oder ausgefallene Vorstellung ein Ersatz nicht mehr gewährt werden.

## Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde Unteroffizier Karl Brunner von hier ausgezeichnet. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten Obergefreiter Heinrich Haag, Gefr. Sebastian Karasch (Stadtteil Brödingen) und Gefr. Paul Schröd von hier.

Das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern wurde an den Einheitsführer bei der D. L. Dipl.-Ing. Erwin Hummel, die gleiche Auszeichnung 2. Klasse an Unteroffizier Erwin Staid (Stadtteil Brödingen) und Obergefreiten Friedrich Reeb von hier verliehen.

## Der Glücksmann meldet

In einem hiesigen Gasthaus hatte ein Gast das Glück, den Haupttreffer von 500 Mark zu ziehen. An seiner Freude durften anwesende Soldaten mit einigen Glas Bier teilnehmen. Der Gewinner will mit dem Gewinn an Weihnachten seine Frau überraschen.

## Jubiläen, Geburtstage, Todesfälle

In körperlicher und geistiger Fülle beging Frau Marie Wittmann, geb. Dörflinger, Jahrgang 1852, ihren 85. Geburtstag. Frau Wittmann ist seit 1918 Witwe.

Am 26. Dezember feiern die Eheleute Glasmeister Herr Waffenschlag bei Kriegsausbruch seine Arbeit wieder goldene Hochzeit. Beide Ehegatten sind noch rüstig. Herr Waffenschlag hat bei Kriegsausbruch seine Arbeit wieder aufgenommen trotz Krankheit und trotz seinem Alter von 75 Jahren.

Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß die praktische Bewährungszeit der Schulpflichtigen, die im Herbst 1944 beginnt, nicht länger als drei Jahre dauern darf. Schulpflichtige, die innerhalb dieser Zeit zum Abschluß der Schulbildung nicht zugelassen werden oder aus persönlichen Gründen die Teilnahme ablehnen, soll gekündigt werden. Es bestehen aber keine Bedenken, sie als Hilfskräfte im Angestelltenverhältnis weiter zu beschäftigen, solange Bedarf besteht. Den zur Wehrmacht oder zum NSD einberufenen Schulpflichtigen wird die dort verbrachte Zeit auf die drei Jahre nicht angerechnet.

Für die Gruppe Röhrland ist die Anmeldefrist zur Teilnahme am Kriegsbewerbswettbewerb der deutschen Jugend bis zum 31. Dezember verlängert worden. Anmeldungen können auch beim Ortsbauernführer erfolgen.

## Pforzheimer Stadttheater

Heute für Donnerstag-Mittels Operette „Madel aus Wien“. Morgen Freitag ist das Theater geschlossen. Am Samstag (1. Weihnachtstag) 15 Uhr: „Dorusch“. Am 18. Uhr findet im Stadt. Saalbau die Aufführung der Oper „Cavalleria rusticana“ und „Bajazzo“ statt. Am 2. Weihnachtstag 15 Uhr: „Dorusch“; 18.30 Uhr Operette „Wiener Blut“.

Heute abend von 17.20 Uhr bis morgen früh 7.45 Uhr

# Arbeit, Glaube, Disziplin!

## Der Kreisleiter gibt die Parole für das Jahr 1944

Auf einer Politischen Leiter-Tagung, die gestern nachmittags die Kreisamtsleiter, Ortsgruppenleiter und Führer der Gliederungen in der Kreisfakultät der NSDAP vereinigte, sprach Kreisleiter P. Knab zum Führer der Partei in Stadt und Land. Er richtete einen Appell an die Politischen Leiter, sich ihrer

## Verantwortlichkeit gegenüber Partei- und Volksgenossen

in umfassendem Sinne bewußt zu sein. Insbesondere von den Ortsgruppenleitern erwarte ich, daß sie in ihrem Hoheitsbereich innige Führung zur gesamten Bevölkerung nehmen. In den Richtlinien, die der Kreisleiter hierzu gab, bezeichnete er die einzelnen Aufgabengebiete, die der Politische Leiter im gegenwärtigen Kriegsjahr zu betreiben habe. In diesem Zusammenhang würdigte er wiederum

## Die Stellung der Frau in der deutschen Heimatfront

und ihren Einsatz für unsere Kriegsrüstung. Die Meinung, daß die Frau „mit Politik nichts zu tun haben will“, sei überholt und falsch. Die Frau, die als Partei- und Volksgenossin heute einen überaus großen Teil aller Belastungen mittragen hilft, verdiene vor der Öffentlichkeit und somit in den Augen der Partei entsprechende Beachtung. Es werden daher auch künftige Versammlungen und Kundgebungen abgehalten werden, in denen das politische Wort sich besonders an unsere Frauen richtet. Wichtige Ausführungen machte Kreisleiter Knab über

## zivile Luftschutzmaßnahmen und Sofortereinsatz der Partei

im Ernstfalle. Auch die Landortsgruppen wies er nachdrücklich auf die Luftschutzpflichten hin. Ein besonderes Wort des Lobes und Dankes galt der Spielzeugaktion der Hitlerjugend, die

diesmal zu Weihnachten große Freude für alle Kinder

vorbereitet habe. Dem Vorkämpfer und allen beteiligten Jugendlichen sprach der Kreisleiter seine Anerkennung aus.

Sodann dankte Kreisleiter P. Knab seinen sämtlichen Mitarbeitern für das in diesem Jahre geleistete. Ein schweres Jahr liege hinter uns. Das kommende Jahr 1944 werde die jetzige Kriegslage zu unseren Gunsten ändern, davon dürfe jedermann überzeugt sein. Wenn wir weiterhin unsere Pflicht tun und dem Führer in blindem Gehorsam die Treue halten, werden wir zum Ziel und zum baldigen Endsiege gelangen. Der Kreisleiter gab für das neue Jahr die Parole: Arbeit, Glaube, Disziplin! — Er schloß unter dem besten Beifall der Politischen Leiter mit besten Wünschen für 1944.

Die letzte Arbeitstagung des Jahres wurde von Kreisorganisationsleiter P. Steinland mit Führergruß und Gefallenenehrung eröffnet. P. Steinland sprach dann über die Aktivierung der Partei und den Kriegseinsatz der Parteigenossen. Er gab eine Reihe einschlägiger Bestimmungen und Anordnungen bekannt, gab Anweisungen zu bereits eingeleiteten Maßnahmen und verlas Kundtschreiben, deren Inhalt vor allem den Vertretern der Ortsgruppen zur Kenntnis gebracht wurde. P. Melchior behandelte akute Fragen der Propagandaarbeit. Kreisamtsleiter P. Eberhardt machte personelle Mitteilungen und erörterte das Thema Kleintierhaltung im Winter.

Im Anschluß an die oben wiedergegebenen Ausführungen des Kreisleiters beendete P. Steinland die Tagung mit „Siege-Heil“ auf Führer, Wehrmacht und Volk.

# Soldat und Kommis

## Von Fremdwörtern in unserer militärischen Sprache

In unserer militärischen Sprache gibt es eine große Zahl Namen und Ausdrücke, die nicht deutschen Ursprungs sind; ihre Bedeutung und Entstehung dürften daher nicht allgemein bekannt sein. Das sehen wir, wenn wir den Weg eines Einberufenen verfolgen. Kommt ein junger Mann zu den Soldaten... Halt! Da haben wir ja schon ein solches Fremdwort. Woher stammt der Name „Soldat“? Auf diese Frage erteilt Schiller eine kurze, treffende Antwort, indem er in seiner Wallenstein-Trilogie (Piccolomini 2. Aufz.) den Herzog sagen läßt: „... sein Sold muß dem Soldaten werden, danach heißt er!“

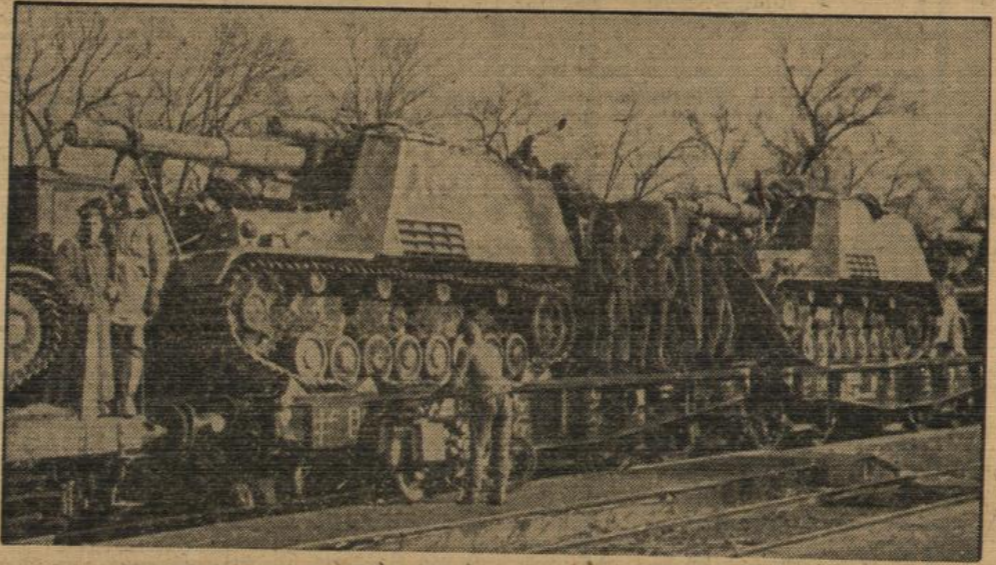
In der deutschen Sprache belam Sold die Bedeutung von Lohn, Löhnung, und die gegen Sold angeworbenen Krieger nannte man „Söldner“. Im mittelalterlichen Frankreich hießen die mit Geld zum Heeresdienst Verpflichteten „soudoyers“ (sou = franz. Münze) oder „soldats“. Ende des 16. Jahrhunderts wurde dann der Name Soldat für den Waffenträger allgemein üblich. Doch wir wollen fortfahren, den Weg des einberufenen jungen Mannes zu verfolgen. Ist er als Soldat beim Kommis... Na, wieder so ein verflüchtigtes Fremdwort! Es entnimmt auch dem Lateinischen, wo es soviel wie Zusammenfügen, Verbindung, Verband heißt. In unserer militärischen Sprache wurde „Kommis“ zum Ausdruck für heeresdienliche, dem Soldaten zur Benutzung übergebene oder gelieferte Sachen, wie Kommisstücke, Kommisbrot. Der Soldatenmund gebraucht das Wort aber auch als Bezeichnung für den ganzen Betrieb beim Militär mit allem Drum und Dran, mit seinen Licht- und Schattenseiten.

Ist der junge Mann frisch beim Kommis gelandet, wird er „Rekrut“ tituliert. Dieser Name

schon Armees blieb die traditionelle Bezeichnung „Grenadiere“ der Garde und bezugslos Linieninfanterieregimenten vorbehalten. Im gegenwärtigen Krieg wurde der alte Name wieder aufgenommen und damit an eine ehrenvolle, überaus inhaltsreiche militärische Tradition angeknüpft. Man gab ihm dem deutschen Infanteristen, dem deutschen Musketier, dessen Leistung nach einem Führerwort „über allem steht“.

Eben erschöpfte uns erneut ein Fremdwort: Musketier! Als man im Mittelalter die Landsknechte an Stelle der schwerfälligen Halbenbüchsen mit den leichteren Musketen ausrüstete, taufte man die Träger der neuen Handfeuerwaffe mit Luntenschloß „Musketiere“. Das Wort Muskete kommt wohl von der gefährlichen Stedumme „mosquito“. Später wurde Musketier zur Bezeichnung für den Normalinfanteristen, jedoch nicht bei den Garde-Grenadiere- und Jäger-Regimenten. Mit der Auflösung der alten Armeekorps durch die Ausbreitung der neuen „antiken“ Sprachgebrauch, trotzdem ist er heute noch häufig zu hören.

Bei vorstehender Betrachtung begegneten wir erneut einem Wort nichtdeutschen Ursprungs, nämlich „Füsilier“. Ein Füsilier ist eigentlich der Träger eines Feuerstahls (franz. fusil = Feuerstahl). Um die Mitte des 17. Jahrhunderts war in Frankreich das Batterieschloß aufgenommen, das man nicht mehr aufzog, sondern dessen Stahl so über der Pulverpanne lag, daß der Stein des Schusses dagegen schlug. Die mit diesen Gewehren bewaffneten Soldaten erhielten den Namen „fusiliers“. Ludwig der XIV. errichtete erstmals ein Füsilier-Regiment. Es war zur Bedienung der Artillerie und der Genietruppe (alte Bezeichnung für die Pioniere) bei Belagerungen bestimmt. Die neue Einrichtung und mit ihr der neue Name wurden auch von anderen Staaten übernommen. So schuf z. B. Friedrich der



Frische Kräfte für die Front (PK.-Aufnahme: Kriegsbericht Paul, HL, Z.)

für den Inbegriff des gänzlich unmittlerbaren Menschen ist auf das französische recue = Nachwuchs, Ersatzmannschaft, zurückzuführen. Bei uns wurde Rekrut als Bezeichnung für den Anfänger der soldatischen Schule im 17. Jahrhundert heimisch. Unser Rekrut kam zur Infanterie. Ein neues unheimliches Wort! Es ist der spanische Ausdruck, der die Natur der Infanterie nach jüdischer Weise aufstellte und zur Hauptmasse des Heeres machte, gaben sie ihm den Namen „infanteria“ (spanisch infante = Knabe, Knicht). Das spanische Vorbild fand bald Nachahmung bei den anderen Staaten und auch bei uns, ebenso wurde die neue Bezeichnung für die Fußtruppe übernommen. Seitdem führt das deutsche Fußvolk, die wichtigste Waffengattung des Landheeres, den Namen „Infanterie“.

Der Soldat, dessen Werdegang wir verfolgen, wird Grenadier. Damit sind wir auf einen weiteren militärischen Ausdruck von fremdem Klang gestoßen. Ursprünglich nannte man Freiwillige, die Granaten mit der Hand gegen den Feind zu schleudern hatten, mit Bezug auf ihre Waffe „Granatiere“. Die Granate ihrerseits hat den Namen vom Granatapfel bekommen, da sie wie dieser innen mit Körnern (lat. granum = Korn) gefüllt ist. Aus den Granatieren wurden später „Grenadiere“, abgeleitet vom französischen Wort grenade = Granatapfel. Im Laufe der Zeit dehnte man den Namen, der zunächst nur den tapferen Handgranatwerfer bezeichnete, auf besonders bewährte Infanterieverbände aus, die so zur Elitegruppe stempelt. Noch bis zur Auflösung der alten preußi-

Große mehrere Füsilier-Regimenter; und zu Anfang des 19. Jahrhunderts hatte in der preussischen Armees jedes Infanterie-Regiment ein Füsilier-Bataillon. Die hauptsächlichste Aufgabe der Füsilier bestand darin, in der zerstreuten Ordnung zu stehen. Die Einrichtung verschwand bald wieder, nur der Name erhielt sich für die III. Bataillone bei den Garde- und Grenadier-Regimentern. Vor kurzem fand er erneut Eingang in unsere Wehrmacht; er wurde denjenigen Infanterie-Regimentern verliehen, deren Tradition auf Füsilier-Regimentern der alten Armees zurückgeht.

Damit wollen wir unsere Betrachtungen schließen, da wir andernfalls über immer neue Fremdwörter in unserer militärischen Sprache stolpern würden. H. Blum-Delorme.

## Rundfunk am Donnerstag:

Reichsprogramm. 12.35-12.45: Bericht zur Lage. 14.15-15: Deschwingende Rhythmen. 15-16: Melodien aus Wien, gespielt und gesungen. 16-17: Musik aus Nord und Süd. 17.15-18.30: Ören gehörte Klänge. 18.30-19: Zeitgespräch. 19.15-19.30: Frontberichte. 20.15-21: Abend- und Hinfel und Oretel. von Humpelbind unter Leitung von Arthur Rothe mit Marie-Luise Schlip, Ema Berger, Margarete Amth-Über u. a. Deutschlandsender. 17.15-18.30: Sinfonische Musik von Schubert und Schumann. Kammermusik von Smetana. 20.15-21: „Liebe, gute Bekannte“ aus dem Reich der Unterhaltung. 21-22: „Ameise Gesichte“ bei tänzerischer Musik.

## Wer kann KW-Telegramme aufgeben?

Durch die Lage im Telegrafendienst ist es notwendig, Privattelegramme nach ihrem Inhalt zu unterscheiden. Die Deutsche Reichspost hat eine neue Telegrammgattung mit der Bezeichnung „KW“ — Kriegswichtig — eingeführt; sie sind als gewöhnliche und dringende Privattelegramme zugelassen. Aufgabeberechtigt sind Firmen und Personen, denen für die Anmeldung ihrer kriegswichtigen Ferngespräche Kennziffern ausgeteilt worden sind, soweit sie kriegswichtige Telegramme aufzugeben haben, ferner Personen und Firmen, denen durch die Präsidenten der Reichspostdirektionen nach eingehender Prüfung und Befürwortung durch die Gauwirtschaftskammern auf Grund ihres Einsatzes im totalen Krieg die Berechtigung zur Aufgabe von KW-Telegrammen erteilt wird. Den berechtigten Antragstellern wird ein mit laufender Nummer und Dienststempel versehenes Ausweis, der nicht übertragbar ist, ausgestellt.

Für KW-Telegramme sind besondere Aufgabeformblätter vorgesehen, sie werden an den Anmeldeämtern in Blöden zu 20 Stück für barbesetzte Telegramme zu 10 Kfa. und für Stundungs-Telegramme zu 15 Kfa. nur gegen Vorzeigen des erwähnten Ausweises verkauft. Auf Keinen dürfen KW-Telegramme auch nur auf vorgeschriebenen Normblättern und nur an den Schaltern aufgegeben werden. Ausweise werden auf schriftlichen Antrag bei den Reichspostdirektionen ausgestellt.

## Das zerstörte Wohnhaus

### Wie Vermieter und Mieter entschädigt werden

Die Frage der Entschädigung bei Bombenzerstörungen an Wohngebäuden wird nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und Entscheidungen des Reichsgerichtes in der „AG-Gemeinde“ behandelt. Bei völliger Zerstörung des Gebäudes richtet sich die Entschädigung für den Eigentümer nach dem Kosten, die zur Errichtung eines für ihn gleichwertigen Neubaus aufgewendet sind oder im Zeitpunkt der Zerstörung aufzuwenden wären. Welchen Verkaufswert das zerstörte Gebäude vor seiner Zerstörung hatte, ist dabei nicht entscheidend. Wichtig ist lediglich, daß der Neubau in seiner Nutzung und seinem Ertrage dem Geschädigten vollwertigen Ersatz bietet. Ein Abzug „neu für alt“ kann jedoch erfolgen, wenn das zerstörte Haus für den Geschädigten einen erheblich geringeren Wert hatte als der Neubau, z. B. wenn das zerstörte Gebäude älter und schon baufällig war, also erhebliche Instandsetzungs- und laufende Unterhaltungskosten erforderte, die nun durch den Neubau eingepreist werden. Das Reichsgericht hat in seiner Entscheidung für die Entschädigung des Mieters auf die Höhe des Miets zu dem Zeitpunkt der Zerstörung abzustellen und nicht auf den Wert des Gebäudes zum Zeitpunkt der Zerstörung abzustellen. Die Kosten des Miets sind dem Geschädigten vollwertigen Ersatz zu leisten. Ein Abzug „neu für alt“ kann jedoch erfolgen, wenn das zerstörte Haus für den Geschädigten einen erheblich geringeren Wert hatte als der Neubau, z. B. wenn das zerstörte Gebäude älter und schon baufällig war, also erhebliche Instandsetzungs- und laufende Unterhaltungskosten erforderte, die nun durch den Neubau eingepreist werden. Das Reichsgericht hat in seiner Entscheidung für die Entschädigung des Mieters auf die Höhe des Miets zu dem Zeitpunkt der Zerstörung abzustellen und nicht auf den Wert des Gebäudes zum Zeitpunkt der Zerstörung abzustellen. Die Kosten des Miets sind dem Geschädigten vollwertigen Ersatz zu leisten. Ein Abzug „neu für alt“ kann jedoch erfolgen, wenn das zerstörte Haus für den Geschädigten einen erheblich geringeren Wert hatte als der Neubau, z. B. wenn das zerstörte Gebäude älter und schon baufällig war, also erhebliche Instandsetzungs- und laufende Unterhaltungskosten erforderte, die nun durch den Neubau eingepreist werden.

Bei der Zerstörung eines Mietwohnhauses der Eigentümer auch einen Einzahlungsausschuss hat, weil die Mieter dann überhaupt nicht mehr oder bei Minderung des Wohnwertes — nicht mehr die volle Miete zu zahlen haben, ist Minderungsentschädigung vorgesehen, an deren Stelle auch Befreiung gewährt werden können. Geringfügige Beschädigungen, z. B. Beschädigung der Fensterhebel, die als bald beseitigt werden, müssen von Mieter in Kauf genommen werden und dürfen in der Regel ein Recht auf Mietminderung nicht begründen. Maß der Miete auf beschädigte Anordnung seine Wohnung wegen Beschädigung oder Einsturzgefahr usw. räumen, so ist er von der Miete befreit. Bei Umquartierungen aller Art kann für den Mieter der Räumungsfamilienunterhalt und die Beihilfengewährung in Betracht kommen.

## Keine Dienstverpflichtung werdender und stillender Mütter

Daß werdenden Müttern auf Wunsch die Zustimmung zur Lösung ihres Arbeitsverhältnisses zu erteilen ist, sofern sie nicht zur freiwilligen Fortsetzung der Betriebsarbeit bis zum Beginn der gesetzlich festgesetzten Schonfrist gewonnen werden können, war von maßgebender Stelle schon verfügt worden. Zur Klärung von Zweifelsfragen macht der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz nun darauf aufmerksam, daß dienstverpflichtete Frauen dementsprechend unter den gleichen Voraussetzungen zu entpflichtet werden können. Von einer Dienstverpflichtung werdender Mütter ist überhaupt in jedem Falle abzusehen, es sei denn, daß die Dienstverpflichtung zum Zwecke der Erhaltung von Arbeitskräften im Interesse von Mutter und Kind geboten erscheint und die werdende Mutter ihr ausdrücklich zustimmt.

## Die Hausgehilfin muß mit „unquartieren“

Wo die kriegsnotwendige Räumung luftgefährdeter Gebiete die Ueberziehung von Familien mit Hausgehilfinnen in andere Orte fordert, also bei den Umquartierungen, ist grundsätzlich davon auszugehen, daß das Arbeitsverhältnis der Hausgehilfin fortbesteht. Diese Feststellung trifft der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz. Er fügt hinzu, daß sich daraus die Verpflichtung für die Hausgehilfin ergebe, der Familie an den neuen Aufenthaltsort oder Wohnort zu folgen, falls dies für sie zumutbar ist. Dieser Grundsatz gilt auch für jugendliche Hausgehilfinnen und Pflichterfüllungen, doch wird hier gegebenenfalls besonders zu prüfen sein, ob schwerwiegende, namentlich erzieherische Gründe gegen die Ueberziehung mit der Familie sprechen. Bei Tagesmüttern wird die Ueberziehung im Regelfall als nicht zumutbar gelten.

## Spiel und Sport

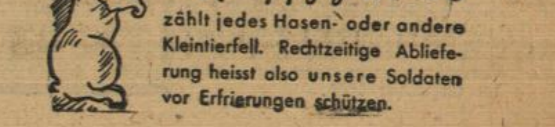
### „Klub“ gegen Daxlanden

Am Sonntag (zweiter Feiertag) hat der 1. FC P den Tabellenletzten Daxlanden im Brühlinger Tal zu Gast. Die Pforzheimer müht sich nach ihrer im Dreifachen gegen die Raftenpieler gezeigten Leistung, zu einem doppelten Punktgewinn kommen. Daxlanden wurde bekanntlich erst kürzlich auf dem „Solhof“, nachdem es sich lange Zeit tapfer gewehrt hatte, eindeutig besiegt.

Die Raftenpieler treffen in der Gauhaupstadt auf den FC P, gegen den sie nicht ohne Ausichten antreten. Interessant verpricht die Begegnung der beiden Spielreiter in Raft zu werden, wo die Raftenbürger noch lange nicht gewonnen haben.

### Sportkreis Pforzheim — 1. Klasse

Im Brühlinger Tal stehen sich am ersten Weihnachtsfeiertag die beiden an der Tabellen Spitze liegenden Mannschaften Germania und Eslingen im Rüdflinger gegenüber. Die Vorsitzenden haben hier eine knappe 2:1-Spielteilüberlage zuzumachen.



Im Kampf gegen Käbe zählt jedes Hosen- oder andere Kleintierfell. Rechtzeitige Ablieferung heisst also unsere Soldaten vor Erfrierungen schützen.